

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 29

Artikel: Fehlendes Vorstellungsvermögen : ungefechtsmässiges Verhalten
Autor: Bühlmann, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fehlendes Vorstellungsvermögen —

Hptm. H. Bühlmann.

Wahllos liegen während einer Woche aus Tageszeitungen und Illustrierten ausgeschnittene Bilder aller Kriegsschauplätze vor mir, lehrreiche, außergewöhnliche, grausame und abschreckende Bilder. Man kann sie nicht ohne weiteres vergessen, weil sie klar und deutlich das bestehende Härte des eigentlichen Kriegserlebnisses widerspiegeln und einem gründlichen und aufmerksamen Leser mithelfen, sein Vorstellungsvermögen zu stärken.

Dieses Wort «Vorstellungsvermögen» führt mich auf folgende Gedanken:

Das Signal ruft zum Gefechtsabbruch. Gruppenweise besammeln sich die Züge und marschieren nach beendeter Gefechtsübung zum befohlenen Punkt im Gelände. Kritik durch den Übungsleiter. Das Gute zuerst: der feste Wille, etwas zu leisten, das forsche Tempo usw. Dann wird dasjenige besprochen, das noch geübt und in Zukunft besser durchgeführt werden muß. Der Ausdruck «ungefuchtmäßiges Benehmen» fällt öfters. Da hat der Füs. A eine markante Bodenwelle nicht richtig ausgenutzt, dort lag eine Gruppe, dem Mw.-Feuer ausgesetzt, an einem Haufen hinter einer Deckung, und jenes Hindernis passierten alle an der genau gleichen Stelle, kurz, die Leute konnten sich zu wenig in die gegebene Lage einfügen, sie konnten sich nicht vorstellen, wie im gleichen Gelände im Ernstfall gekämpft würde.

Dies sind nur ganz wenige Beispiele aus einfachen Gefechtsübungen. Ihr habt sie bestimmt schon mehrmals selbst erlebt. Und sind es nicht Tatsachen, die sich trotz andauernder Aktivdienstzeit immer und immer wieder wiederholen? Mit jenem altbekannten abgedroschenen Ausspruch: «Wenn's einmal gilt, dann werden wir uns schon zusammennehmen» erreichen wir rein gar nichts, sondern geben uns einer unverantwortlichen, ja strafbaren Selbsttäuschung hin, stecken höchstens noch jene an, die willens sind, das Beste aus sich herauszugeben, um wirklichkeitsgetreu vorzugehen.

Die bestausgedachten Gefechtsübungen, vom kleinsten bis zum größten Verband, sind absolut zwecklos, wenn nicht der einzelne Mann, das für jede Situation notwendige Vorstellungsvermögen besitzt. Es braucht bestimmt große Initiative der Vorgesetzten jeden Grades, den Soldaten in dieser Hinsicht zu erziehen, denn viele von ihnen glauben ja so sicher und bestimmt, daß unserem Lande nie mehr etwas geschehen könne, jede Gefahr vorbei sei!

So sind es die Uof. und Of., die durch lebhaftes, einfache, gut vorbereitete und klare Schilderung jeder einzelnen Phase, den Gfr. und Sdt. in eine Lage versetzen, die ihn mit absoluter Selbstverständlichkeit zum richtigen, gefuchtmäßigen Handeln zwingen. Dies kann z. B. der Fall sein beim Durchlaufen eines Gefechts-Parcours, bei kleineren oder größeren Gefechtsübungen, als Leiter oder als Schiedsrichter.

Diese Instruktion zu übernehmen ist nicht so ganz einfach. Dazu braucht es eine gewisse Erfahrung und namentlich die Fähigkeit und den Willen, sich selbst einzelne Aktionen vorzustellen. Ob wir wollen oder nicht, wir **müssen** uns immer und immer wieder mit diesem Problem befassen. Auf Schritt und Tritt wechselt unser Gelände und mit jedem Wechsel besteht die Möglichkeit einer neuen Situation. Lassen wir uns eine kurze Aktion durch den Kopf, so wie wir sie vor uns abgewickelt sehen. Unzählig sind so die Beispiele, die sich ein Gruppenführer sammeln kann, um sie dann im kommenden Dienst erfolgreich auszuwerten.

Tagtäglich haben wir Gelegenheit, von einzelnen Gefechts-handlungen zu lesen. Mögen die Kriegsberichter-statter oft unter stärkstem Eindruck des gewaltigen Geschehens den Verlauf eines Gefechts etwas übertreiben, viel Positives können wir ihren Berichten immer entnehmen. Denn wie sollen wir uns sonst überhaupt das für die Instruktion notwendige Material der Erfahrung beschaffen? Und dann die vielen Bilder! Jeder Vorgesetzte, der ausbilden muß,

kann sich eine interessante Sammlung anlegen, indem er aus Zeitungen und Illustrierten immer jene Bilder ausschneidet, die er für seine Instruktion als interessant genug findet. Er kann sie dann mit einfachem, passendem Kommentar vorführen und hilft dadurch, das Vorstellungsvermögen zu entwickeln.

Z. B. jenes Bild einer weißgetarnten Gefechtsgruppe, die sich in den Schnee eingewühlt, kriechend an den Gegner heranpirscht, hinter sich wellenförmige Spuren zurücklassend, oder jener Vormarsch in lockerer Formation auf offener Straße im winterlichen Gelände, selbst die Waffen mit weißen Tarnungsstreifen überklebt, oder sogar ein Auslad Truppen verschiedener Waffengattungen aus riesigen Transportseglern, oder aus den für uns so fremdartigen Landungsbarken.

✱

Diese Beispiele liefern sich leicht vermehren. Es sind Bilder, die unsere Leute interessieren müssen, besonders dann, wenn sie sehen und merken, daß sich ihr Vorgesetzter die Mühe nimmt, sie gestützt auf gute Vorbereitung zu erklären und mit Beispielen selbst erlebter Gefechts-handlungen zu vergleichen.

Nur so wird es uns möglich sein, das Vorstellungsvermögen zu entwickeln. Denn jeder von uns weiß, wie heute allgemein die Zeitungen und sicher auch deren Bilder flüchtig und ohne eigentliche Ueberlegung gelesen und betrachtet werden.

So gestalten wir die Ausbildung lehrreich und nutzbringend. Wir üben gleichzeitig einen Einfluß auf das gefuchtmäßige Verhalten aus. Wenn jeder Vorgesetzte sich die Mühe nimmt, solche Kriegsbilder zu sammeln, zu zeigen und in alle Details zu erklären, dann tragen wir doch die Genugtuung in uns, an der Förderung des Vorstellungsvermögens des Einzelkämpfers zum guten Teil mitgeholfen zu haben. Dann wird bestimmt der Einsatz bei Gefechtsübungen wirklichkeitsgetreuer.

Sturm im Wasserglas

Vorweg das Geständnis: Diese Geschichte ist freie Erfindung einer verdorbenen Phantasie. Leider. Sie ist erlogen und nie passiert. Leider. Diese Geschichte wird eine Utopie bleiben. Leider. Denn niemals stellt sich die Lösung irgendeines Problems derart einfach und sie darf vor allem nie derart radikal gelöst werden. Leider!

Tagwache fünf Uhr morgens. Nicht Tagwache, Alarm! Keine Übung, sondern Ernstfall. Karabiner werden geladen, 48 Schuß in die Patronentasche gestopft. Die

Munitionskarren vollgeladen, die Stahlhelme tief in die Stirn gedrückt. Pferde und Motoren ziehen an, rasen vorwärts. Die Männer, deren Schuhe das Pflaster klopfen, — lächeln unter dem Stahlhelm.

Im Hauptquartier läßt sich auf den Gesichtern dasselbe Lächeln konstatieren. Die großen Strategen des Landes sitzen am grünen Tisch und haben statt der Landkarten den Café crème vor sich. Dem senkrecht aufsteigenden Rauch ihrer Zigarren nach zu schließen, plagt sie nicht das

kleinste bißchen Nervosität, sie sind ihrer Sache absolut sicher. Zwar laufen in ihren Händen die Fäden eines gewiegten Handstreiches zusammen; doch sind sie überzeugt, auf keinen allzu großen Widerstand zu stoßen. Einig weiß sich das Volk, einig die Armee und diese letztere sogar in selten dagewesener Begeisterung.

Sturm im Wasserglas. Mehr ist es nicht. Immerhin. Die Sache war längst reif, geordnet wurde sie nicht. Der Krieg begann mit der Feder, Journalisten führten Schlag